



---

## **Predigt zum Sonntag Invokavit am 18.02.2018**

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen.

Text: 2. Korinther 6 Verse 1 – 10:

Liebe Gemeinde, wir hören jetzt zunächst einmal nur den ersten Vers unseres Predigttextes. Da schreibt der Apostel Paulus in seinem 2. Brief an die Korinther im 6. Kapitel:

*„Als Mitarbeiter aber ermahnen wir euch, dass ihr die Gnade Gottes nicht vergeblich empfangt.“* (Die anderen Verse dann später)

Wir beten: Herr, lass uns dein Wort zu Herzen gehen, damit wir dadurch im Glauben und in der Liebe gestärkt werden. Amen.

Ihr Lieben,

als ich noch in Verden war, da war Pastor Hartwig Körtje aus Bremen eine Zeitlang unser Superintendent im Kirchenbezirk Niedersachsen-West. Das wollte er eigentlich niemals werden, aber wir haben ihn dazu gedrängt. Ein geistlich tiefgründiger Mann, sehr bescheiden und zurückhaltend. Immer darauf bedacht, niemanden zu verletzen, aber in der Sache doch stets sehr klar und deutlich. Durchaus auch bereit mal anzuecken, doch immer so, dass man es ihm nicht verübeln konnte. Er selbst hielt sich für wenig geeignet, ein leitendes Amt in der Kirche zu übernehmen, aber uns zuliebe hat er es dann doch getan oder besser gesagt über sich ergehen lassen.

Leider wurde er noch während seiner Amtszeit schwer krank und ist wenige Jahre, nachdem er emeritiert wurde, im Alter von 68 Jahren verstorben. An seine Beisetzung erinnere ich mich noch ziemlich gut, weil mir ein Satz aus der Trauerpredigt sehr im Gedächtnis haften geblieben ist. Da hieß es, dass Hartwig Körtje gerade in der letzten Zeit seines Lebens, als er von der Krankheit schon schwer gezeichnet war, immer wieder zu den Seinen gesagt hat: „Seid nicht bekümmert. Es ist alles Gnade, es ist alles reine Gnade.“

Wie ein Vermächtnis ist mir dieser Satz aus der Traueransprache in Kopf und Herz hängen geblieben. Und das nicht, weil ich ihm frohen Mutes zustimmen könnte, sondern weil ich mich an ihm reibe, weil ich ihn bis heute nicht richtig verstanden habe – mit dem Herzen nicht richtig verstanden, meine ich. Wie konnte dieser Mann, dem es auf seinem letzten Ende ganz elend erging und doch relativ früh davonmusste, so empfinden und reden: „Es ist alles Gnade“. Das ist mir bis heute ein Rätsel geblieben.

Versteht mich jetzt bitte nicht falsch, liebe Gemeinde. Ich hab schon verstanden, was ist mit der Gnade Gottes auf sich hat. Das hab ich von Kind auf gelernt. Das hab ich im Studium der Theologie vorwärts und rückwärts durchgewalkt: Die Gnade Gottes ist,

dass wir unverdientermaßen – allein um Jesu Christi willen – von Gott angenommen und geliebt sind und uns über unsere ewige Erlösung freuen dürfen. Das ist mir so rein dogmatisch (also lehrmäßig) schon klar. Und das zu verkündigen ist ja auch der Hauptinhalt meines Dienstes als Pastor.

Aber eine andere Sache ist ja doch, ob diese Gnade dann auch wirklich in meinem Herzen ankommt. Ob das für mich wirklich das allerwichtigste im Leben ist, was ich niemals aufgeben darf. Davon, hab ich das Gefühl, bin ich manchmal ziemlich weit entfernt. Anderes treibt mich da oft viel mehr um und nicht mich gefangen, lässt mir die Gnade Gottes gelegentlich geradezu widersinnig erscheinen.

Und nun, liebe Gemeinde, kommt Paulus, der uns als Apostel, als Mitarbeiter Gottes hier ermahnt, die Gnade nicht vergeblich zu empfangen. Und er fährt dann fort (und nun kommt der Rest unseres Predigttextes):

*(2b) „Siehe, jetzt ist die Zeit der Gnade, siehe, jetzt ist der Tag des Heils!*

*(3) Und wir geben in nichts irgendeinen Anstoß, damit unser Amt nicht verlästert werde;*

*(4) sondern in allem erweisen wir uns als Diener Gottes: in großer Geduld, in Trübsalen, in Nöten, in Ängsten,*

*(5) in Schlägen, in Gefängnissen, in Verfolgungen, in Mühen, im Wachen, im Fasten,*

*(6) in Lauterkeit, in Erkenntnis, in Langmut, in Freundlichkeit, im Heiligen Geist, in ungefärbter Liebe,*

*(7) in dem Wort der Wahrheit, in der Kraft Gottes, mit den Waffen der Gerechtigkeit zur Rechten und zur Linken,*

*(8) in Ehre und Schande; in bösen Gerüchten und guten Gerüchten, als Verführer und doch wahrhaftig;*

*(9) als die Unbekannten und doch bekannt; als die Sterbenden, und siehe, wir leben; als die Gezüchtigten und doch nicht getötet;*

*(10) als die Traurigen, aber allezeit fröhlich; als die Armen, aber die doch viele reich machen; als die nichts haben und doch alles haben.“*

Peristasenkatalog, nennt man in der Theologie das, was wir da eben gehört haben. Eine Aufzählung all dessen, was man im Dienst für den Herrn erleben kann und hinnehmen muss. In den Briefen des Apostels Paulus finden wir mehrfach solche Kataloge. Sie zeigen uns, was Paulus alles in seinem Apostelamt ertragen musste. Aber dieser Katalog hier weist doch einige eigenartige Brüche auf. Denn da ist ja nicht nur von Leiden und Gefahren die Rede, sondern zwischendurch auch immer wieder von positiven Erfahrungen und Erlebnissen. Neben Angst, Verfolgung, Schläge und Gefängnis finden sich Lauterkeit, Langmut, Freundlichkeit und ungefärbte Liebe; neben Schande und bösen Gerüchten auch Ehre und gute Gerüchte. Und dann die „Aber“-Sätze gegen Ende: *„...als die Traurigen, aber allezeit fröhlich; als die Armen, aber die doch viele reich machen; als die nichts haben und doch alles haben... als die Gezüchtigten und doch nicht getötet... als die Sterbenden, und siehe, wir leben.“*

Paulus sieht also in seinem Dienst, in seiner Mitarbeit für den Herrn nicht nur die leidvollen Erfahrungen, sondern er sieht auch das Gute. Das, worüber er sich freuen kann. Das, wofür man Gott danken kann. Ja, mehr noch: Es gelingt ihm sogar, beides in einem Atemzug zu nennen, so als gehöre es wie selbstverständlich zusammen. Fast hat man den Eindruck, als rede Paulus bei den guten und schlechten Erfahrungen von ein und derselben Sache, als stünde beides unter demselben Vorzeichen.

Und dieser Eindruck ist auch vollkommen richtig, denn bei Paulus steht beides unter dem Vorzeichen „Gnade“. Er ist überzeugt: Es ist Gnade, wenn mir in meinem Dienst für Gott Freundlichkeit und herzliche Liebe entgegengebracht werden. Es ist aber genauso Gnade, wenn ich um seines Namens willen Gefängnis und Verfolgung erleiden muss. Es ist Gnade, wenn ich als Mitarbeiter Gottes geachtet werde. Aber es ist genauso Gnade, wenn man mich dafür verspottet und böse Gerüchte über mich in die Welt setzt. Es ist Gnade, wenn ich trotz meiner Armseligkeit viele reich machen kann. Und es ist Gnade, wenn ich viel Grund zur Traurigkeit habe und trotzdem immer wieder fröhlich werden kann.

Wir mögen das jetzt bewundernd oder eher vielleicht doch auch verwundert zur Kenntnis nehmen, wie Paulus das hinbekommt, sowohl in guten wie in schlechten Erfahrungen Gottes Gnade zu erkennen. Wir mögen fragen, ob man denn in einer unheilbaren Krankheit oder in Verfolgung um des Glaubens willen wirklich gnädiges Handeln Gottes erkennen kann. Paulus würde antworten: Ja, das kann man. Denn egal, was uns gerade widerfährt, es sei gut oder böse, in jedem Fall ist Jesus Christus mit uns auf den Weg und hat die Macht über alles. Die äußeren Umstände, wie auch immer sie gerade sind, sie ändern nichts an der Tatsache, dass wir zu Gott gehören. Wir sind durch Christus mit ihm versöhnt. Tod und Teufel, so wild sie sich auch gebärden, können uns am letzten Ende nichts mehr anhaben. Sie sind bereits besiegt. Ihre Niederlage steht fest. Und darum muss uns wirklich alles zum Besten dienen, auch wenn es manchmal gar nicht danach aussieht und wir das ganz anders empfinden.

Und deswegen betont Paulus das hier auch noch einmal extra: Siehe, jetzt ist die Zeit der Gnade, siehe, jetzt ist der Tag des Heils.“ Nicht erst, wenn alles vorüber ist und wir vor den Toren des ewigen Lebens stehen. Nein, sondern schon jetzt, in diesem Augenblick leben wir zu 100% unter der Gnade Gottes.

Und es gilt, sich diese Erkenntnis, dieses Wissen zu bewahren, was oft gar nicht so einfach ist, weil schwierige Erfahrungen uns daran gerne zweifeln lassen. Da steigen dann Fragen in uns auf wie: „Warum lässt Gott das zu?“ oder „Womit hab ich das verdient?“ oder „warum trifft es denn wieder ausgerechnet mich?“ Und schon ist die Saat des Zweifels an der Gnade Gottes aufgegangen.

Dagegen kämpft Paulus an, wenn er seinen Korinthern und mit ihnen auch uns hier mit auf den Weg gibt, dass es auch ein Mitleiden mit Christus gibt. Eine Teilhabe an seinem Weg hier auf Erden, der letztlich am Kreuz endete. Der auch genauso versucht worden ist, wie wir immer wieder versucht werden. Die Gnade Gottes bewährt sich gerade und vor allem in solchen Notzeiten, wenn uns Schweres zugemutet wird und wir dadurch Trost finden und Hoffnung behalten, dass wir wissen: Christus hat alles Böse, ja sogar den Tod schon für uns überwunden. Mit ihm an der Seite, im Glauben an ihn können wir durch die größten und schlimmsten Tiefen hindurchgehen und werden am Ende so oder so doch den Sieg davontragen. Durch ihn ist uns Gottes Gnade für alle Zeiten gewiss.

Liebe Gemeinde, ich will hoffen, dass ich – wenn es auch bei mir einmal so weit sein wird – dieser Gnade ähnlich gewiss sein kann, wie mein ehemaliger Amtsbruder Hartwig Körtje. Obwohl ich mir natürlich genauso sehr auch wünsche, dass Gott mir gnädig ist und für mich ein leichteren Heimgang bereithält. Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, der bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus. Amen.

*Joachim Schlichting*